

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 258. Ahtzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Montag, 15. September 1873.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, dürfte Ihre Maj. die Kaiserin, welche sich zum Gebrauch der Cur in Baden befindet, während der Anwesenheit des Königs von Italien nicht nach Berlin kommen. In diesem Falle wird die Frau Kronprinzessin die Stelle Ihrer Maj. der Kaiserin vertreten und die Honneurs bei den Hoffesten machen. Das Programm zu den Hofgesellschaften ist noch nicht festgestellt. Das diplomatische Corps wird bis zum 22. d. M., dem Tage der Ankunft Victor Emanuels, in Berlin nahezu vollständig anwesend sein. Die Ankunft des Fürsten Bismarck ist zweifellos.

Nach einer Mittheilung in dem „Schlesischen Kirchenblatte“ steht in den nächsten Tagen das gerichtliche Verfahren gegen den Fürstbischof von Breslau wegen Zuwiderhandeln gegen die Kirchengesetze in Aussicht.

Parterre Wigel aus Schemmern (Prov. Hessen) wurde wegen Uebertretung des Ranzel-Paragrafen zu zwei Monaten Festungshaft verurtheilt.

Lehrerreich. Der Vorstand der Frucht- und Mehlbörse in Wien, hat in der Befürchtung, daß die auf dem Frucht- und Mehlmarkt herrschende Theuerung größere Dimensionen annehmen könnte, die Regierung ersucht, Erhebungen darüber zu veranlassen und zu veröffentlichen, ob die aus Geschäftskreisen eingehenden Nachrichten über größere Erntebefürchtungen begründet seien. Eventuell wird um temporäre Aufhebung der Getreidezölle und zwangsweise Herabsetzung der Getreidefracht auf den Eisenbahnen gebeten.

Julie Ebergengy, welche am 21. November 1867 die Gräfin Mathilde Chorinski vergiftete, im April 1868 zu 20 Jahren schweren Kerlers verurtheilt, an die Strafanstalt Neudorf und von dort an die Irrenanstalt abgegeben wurde, ist in Wien an der Cholera verstorben. — Ihr Mithilshuliger Graf Gustav Chorinski, welcher im Juli 1868 in München zu 20 Jahren Festungshaft verurtheilt wurde, ist gleichfalls am 30. December 1871 in der Irrenanstalt gestorben.

Schweiz. Die vorbereitende Revisionscommission des Nationalraths hat den „Baseler Nachrichten“ zufolge die Discussion über die Bankfrage beendet und den Beschluß angenommen, daß das Gesetzgebungsrecht über Zettelbanken und Notenemission dem Bundesrat zugehört. Der Antrag Kaisers auf Errichtung einer eidgenössischen Bank wurde abgelehnt. Die Commission hat ferner über den Artikel der Bundesverfassung betreffend die kirchlichen Verhältnisse beraten. v. Segesser-Luzern (conservativ) beantragte, die obligatorische Civilehe sowie die Civilstandsregister einzuführen, jeden Zwang bezüglich des Cultus sowie die Steuern zu confessionellen Zwecken zu unterlassen, dem Staate die Befugniß zum Einschreiten gegen kirchliche Ueberschüsse und gegen die willkürliche Errichtung neuer territorialer Kirchenverbände (Holl Mermillod) zu erteilen und die unbeschränkte Benutzung der Kirchhöfe zu gestatten. Nach langer Discussion wurden schließlich die folgenden Anträge von Anderwert angenommen: Die geistliche Gerichtsbarkeit abzuschaffen, die Bekleidung eines geistlichen Amtes von dem Nachweise einer wissenschaftlichen Ausbildung abhängig zu machen, die Beschworen wegen Bildung und Trennung von Religionsgesellschaften auf dem Recurswege den Bundesbehörden zu unterstellen und die Errichtung von Bischofthümern von der Genehmigung des Bundes abhängig zu machen. Ebenso wurde der Antrag Jolissaints, die päpstliche Nuntiatur aufzuheben, gleichfalls genehmigt.

Russland. Die Reichsbank von Petersburg wird infolge der Preisermäßigung des Silbers auf den ausländischen Märkten vom 21. September a. St. ab das Pfund reinen Silbers (russisches und ausländisches) in Barren und gemünzt zu 26 Rubel 30 Kopeken in Creditbills annehmen. — Der Preis für Goldbarren und Goldmünzen bleibt unverändert.

Spanien. Die Cortes haben sämtliche Artikel der Befehlsvorlage, durch welche Castelar die Ermächtigung zu Ausnahmemaßregeln erteilt wird, in der Specialberatung angenommen. Castelar ergriff zuerst das Wort, erinnerte unter Hinweis auf die Pläne der Carlisten an die Nothwendigkeit, die Disciplin in der Armee herzustellen, und erklärte die sofortige Organisation der Reserve für geboten, sie unverzüglich gegen die Carlisten ins Feld zu führen. — Der General Moriones wird sich nach dem Norden begeben, um dort den Oberbefehl über die Regierungstruppen zu übernehmen. — Von Carthagena verläutet, daß Antonio Galvez die Stadt verlassen und sich mit 1000 Infurgenten an Bord der Fregatten „Fernando Catalico“ und „Numancia“ eingeschiffet habe. Diefelben sollen bei Torrevieja bereits gelandet sein. — Nach neueren über den Eisenbahnunfall bei Viana eingelangten Meldungen sollen bei dieser Veranlassung 17 Personen umgekommen und über 70 verwundet sein. Von 300 Passagieren, welche sich auf dem Zuge befanden, sollen nur 25 ganz unbeschädigt geblieben sein.

Locales und Sächsisches.

— Ehe die Mufen und Grazien in ihren Tempel in der Neustadt am nächsten Sonnabend ziehen können, wird zwar noch mancher Hammerschlag geschehen müssen, aber der Totaleindruck, den das Innere des Alberttheaters jetzt schon bietet, versichert uns, daß sie dort keine unfreundliche Stätte finden werden. In drei Tagen bauen sich die Ränge in edler Schweißung auf; von jedem Plaze gewähren sie einen vollen Ueberblick über die geräumige Bühne. Energisch hebt sich das dunkle Ponceau der Fauteuils im Parquet, Parterre und den Rängen von dem Weiß und Gold ab, das Balustraden, Säulen und den Plafond bekleidet. Es ist nicht das blendende Weiß, dessen lauter Ton grell abstricht gegen das helle Gold, sondern das wohlthuend abgedämpfte, gelbliche Weiß, dessen tiefere Töne im Matigold ihren Gegenfatz finden. Die Bühne selbst beugt sich imposant aus, fünf Coullissen umschließen ihre Seiten. In Bezug auf Maschinenrie, Beleuchtung und sonstige technische Einrichtungen

sind die neuesten Erfahrungen der Wissenschaft verworthen. Die Eingänge zu den verschiedenen Plazgattungen sind sehr zweckmäßig, leicht zu finden und gestatten für alle Fälle eine plötzliche Entleerung des Theaters binnen wenigen Minuten; die Corridore ziehen sich breit hin, in den Zwischenacten eine Promenade bietend. Auch das Buffet ist recht ansehnlich und freundlich zugleich. Alles in Allem macht das Alberttheater einen sehr behaglichen, wohlthuenden Eindruck. Auch Graf Blaten, der es gestern inspicirte und einige technische Anordnungen traf, schien von dem Ensemble befriedigt. So ziehet denn ein, Ihr Mufen und Grazien, zu erfreuen und zu veredeln das Publikum, das vom Sonnabend an Euren Gaben lauschen wird!

— Es ist uns mitgetheilt worden, daß Herr Hofrath Adersmann am 11. d. von achtbaren Bürgern die Candidatur für den 1. Dresdner Landtags-Wahlbezirk angetragen wurde, und daß derselbe unter dem Ausdruck des Dankes für das ihm geschenkte Vertrauen erklärt hat: er würde, wenn diese Offerte früher ihm gestellt worden wäre, sich für verpflichtet gehalten haben, dieselbe anzunehmen, er glaube aber, daß in dem jetzigen Stadium der Wahlbewegung die Aufstellung seiner Person zu spät komme, und müsse darum bitten, für diesmal von ihm abzusehen.

— In einen wahren Abgrund von Schwindel lassen die Meldungen sehen, die bezüglich des Bankrotts der Filiale des Thüringer Bankvereins und der Filiale des Bankiers Victor Blachstein und des Procuristen Griesbach uns von beglaubigter Seite werden. Ein förmliches Chaos ist von den Herren hinterlassen worden und wenn nicht der Herr Procurist Ramoth energisch auf Concurseröffnung beim Handelsgericht gedrungen hätte, so würde es den Helfershelfern der Schwindler möglich gewesen sein, noch mehr bei Seite zu schaffen. Vermuthlich ist Victor Blachstein schon bankrott gewesen, als er in den Thüringer Bankverein eintrat, an dessen Centralstelle der ihm verwandte Bankier Moos steht. Letzterer sollte am Sonnabend Abend in Dresden eintreffen, um der Filiale Gelder zu bringen. Vermuthlich ist aber die Depesche, die dies anzeigt, nur fingirt gewesen, um hier die Aufmerksamkeit einzuschläfern und die Gerichte abzuhalten, mit aller Energie einzuschreiten. In der letzten Zeit hat sich die Centralstelle in Erfurt die Effecten und wichtigen Bücher der hiesigen Filiale nach Erfurt schicken lassen, so daß, als die Staatsanwaltschaft am Sonnabend hier Revision vornahm, keinerlei Depositionen vorgefunden wurden, die mit Beschlag belegt hätten werden können. Es fanden sich zwar noch Depositionen von 10,000 Thlr. vor, doch hinderte, wie wir hören, ein juristisches Bedenken die Staatsanwaltschaft, diese Summe mit Beschlag zu belegen. Die Sache ist für das Gericht nämlich insofern etwas schwierig, als eigentlich eine Filiale nie bankrott werden kann, so lange es die Centralstelle nicht ist. Ob es die Erfurter Centralstelle jetzt ist, das ist augenblicklich hier noch nicht bekannt. Vermuthlich sind auch die anderen Filialen, wie in Rudolstadt, jetzt schon rein ausgeplündert worden. Jedenfalls haben die Flüchtlinge schon einen tüchtigen Vorsprung, um dem rächenden Arme der Gerechtigkeit zu entgehen. Man glaubt sie auf der Flucht nach England. Das Bankrottrixen ist in der Familie Blachsteins nichts Außerordentliches. Der Chef eines Hauses in Mülhausen i. C., gleichfalls einer aus der noblen Familie derer Blachsteins, wird wegen betrügerischen Bankrotts fuchtbriesslich gesucht. Mögen die Gerichte energisch eingreifen, um die Schuldigen nicht ihrer Strafe entgehen zu lassen! Wenn sich Alles in dem Umfange bestätigt, was man befürchtet, so erleben wir hier eine Affaire, die nahe an die Spitzerei heranreicht.

— Auch bis heute ist kein neuer Choleraodes- oder Erkrankungsfall in Dresden zur Anzeige gelangt. Die beiden Kranken in der Cholerastation des Stadttrankenhauses befinden sich jedoch immer noch in der Behandlung.

— Zu einem Restaurateur in der Neustadt kam in diesen Tagen eine Frau und verlangte von ihm ein frisches Bier im Werthe von vier Thalern zu kaufen. Ein solches wurde ihr sehr bald zur Verfügung gestellt, da sie erklärte, das Bier sofort gegen quintirte Rechnung bezahlen zu wollen. Der Restaurateur begab sich, um die Rechnung auszufüllen, in die Küche, als er aber nach wenigen Minuten aus derselben in die Hausflur zurückkehrte, wo er die Frau verlassen, war diese inzwischen sammt dem Biere verschunden.

— Ein alter hiesiger Veteran vom Sächs. Leib-Kürassier-Regiment, jegigen Garde-Reiter-Regiment, der sich noch lebhaft des schlahtenreichen Jahres 1813 erinnert, theilt uns aus seinem kriegerisch-bewegten Leben kleine Episoden mit, die, so unbedeutend sie der Geschichte gegenüber sind, das Leben der damaligen schwer geknechteten Soldaten unseres engeren Vaterlandes mitunter recht lebhaft schildern. Hier eine kleine Episode. Am 26. August 1813 hatte sich das Regiment unseres Veteranen in das jegige große Gehege gezogen und dort ward bivouacirt. Nachdem das Mißgehe abgelegt und das Pferd abgestallt war, ward Kaffee gekocht; d. h. nicht von Allen, denn manchen armen Teufel fehlte auch dieser. Der Diener des Major Tauscher beim Garde-Kürassier-Regiment hatte für seinen Herrn den Kaffeetopf am's Feuer gesetzt, der Topf war aber in seiner Abwesenheit von irgendwem umgestoßen worden. Plötzlich kommt der Major selbst, dem es zu lange gedauert, und erfährt vom Diener das kleine Malheur. Während schreit er dem Kürassier Boischen, der zufällig am Feuer steht, zu, er habe den Topf umgestoßen und wird durch dessen Verneinung so wild, daß er in sein Bett springt und seinen Säbel holt, um den Mann zu züchtigen; das war damals so. Der Kürassier drückt sich natürlich, indem er sich unter's Gewölbe mischt. Der Major drohte mit Rache und schmaudte, während die herumstehende Mannschaft düsteres Schweigen beobachtete und kein Offizier sich drein mischte. Der Kürassier hätte sicher noch viel leiden müssen; am nächsten Morgen aber ankerte das Schiff selbst die Sack. Das Regiment marschirte nach der Gegend von Neisewitz zu, ward dabei von den Höhen ringsum, die vom Feinde besetzt waren, mit starkem Kugeltregen begrüßt und eine

der ersten Kugel die einschlug, tödtete den Major Tauscher und befreite den Kürassier Boichen.

— g. Die beiden letzten Excursionen der Flora nach Rokkthal und nach Reichenberg folgten sich einander. Rokkthal ist der wohlgepflegte und anmuthige Garten und Park eines noblen Herrschens, der durch seine geschmackvollen Blumenparterres, durch seine reichtragenden Obstbäume, seinen wohlgepflegten Rasen und stattigen Kaudubler auf den Besucher einen ebenso lebendigen, wie angenehmen Eindruck hervorbringt. Das Terrain derselben ist ein sehr bewegtes, wodurch viel Abwechslung geboten. Die Besuche des Gartens aber auch nicht wenig erschwert wird. Der Park wird zu seinem Vortelle jetzt räumlich noch vergrößert und sich die ganze Haltung desselben, wie die gute Cultur aller Pflanzen, auch derer in dem kleinen Warmhause, den sorgfältigen Fleiß des dasigen Gärtners wohl erkennen. — In dem romantisch gelegenen und mit vielen Spaziergängen und Anlagen umgebenen Reichenberg war die Gärtnerei des Dr. Wirus das eigentliche Ziel der Flora-Excursion. Vor und neben einem allerliebsten Schweizerhause befindet sich ein sammer Kulturgarten, an dem sich die eigentliche Gärtnerei mit ihren Specialculturen der Ananas und Gmelinen anknüpft. Während die Besuche der Kriterien in ansehnlicher Größe und vollkommener Reife vorkamen, war die Cultur der Gmelinen, der man in neuerer Zeit überhaupt viele Aufmerksamkeit zuwendet, eine nach vielen Tausend Exemplaren zählende und von den günstigsten Erfolgen begleitet. Daß auch andere Warmhaus- und Freilandculturen wohlverstanden waren, zeugte von der Tüchtigkeit des dasigen Obergärtners Kante. Bei dem weiteren, durch die Stadt mit ihren Seidenwürdfabrikanten und Anlagen unternommenen Spaziergange zeigte sich Dr. Wirus als ein ebenso unermüdetler Gärtnere, wie wir ihn zuvor als eifrigen Gartenfreund und Liebhaber des Blüthen kennen gelernt hatten. Der spätere Nachmittag verlebte die zahlreichen Teilnehmer zu einem frohen Mahle auf dem Bellevue, dessen liebliche Gemäße gleichfalls Anerkennung verdienen und nur zu schnell mahnte am Abend das Dampfroh die Anwesenden zur Heimkehr, einzig in dem Ansprache: Die Excursion nach Reichenberg zählte zu den schönsten in diesem Jahre.

— In dankenswerther Ausföhrlichkeit berichtet die Direction der Saxon-Austrian-Branchen-Verkaufsgesellschaft zu Dresden über die verfloßene erste unterhalbjährige Geschäftsperiode, welche vorwiegend der Entwicklung und feinen Gestaltung des ausföhrlichen Unternehmens gewidmet war. Im erwähnten Zeitraum ist ein zweites Gebäude, eine Schleppe nach dem neuen Dür gebaut und sind außer umfassenden Werksbänken und Neueinrichtungen noch Wohnungen zur Gewinnung eines tüchtigen Arbeitermannes geschaffen worden. Das mit einem Anlagkapital von über 600,000 Gulden bewirksamte Werk umfaßt 3585 fäch. Meter, ist wohl arrondirt und das Bild liefert bei einer Mächtigkeit von 15 Klaffen die vorzüglichste Kohle. Die tägliche Föhrung ist bereits auf annähernd 9000 Ctr. gethrieben, läßt sich aber noch weiter erhöhen. Die Gamlamität niedriger Preise, unter welcher überhaupt das Kohlengeschäft nach einer kurzen Periode stürmischer Gänge gelitten hat, scheint aberwunden, wenigstens sind die Ausföhrer wieder bessere. In Rücksicht auf die böhmerischen Leistungen läßt sich die unter den damaligen Verhältnissen bogetliche Unterbilanz von gegen 5000 fl. leicht verschmerzen und wird dieselbe durch die sicheren Chancen einer ergebnisreichen Zukunft reichlich ausgewogen.

— Subhastation am 16. Sept. in den Gerichteämtern Auktua: Johann Kuhn's Haus und Gartengrundstück in Niederrosel, 350 Thlr. taxirt.

— Witterungs-Vorhersage am 14. Sept. Vorm. 11 Uhr. Barometerstand: 27 Barh. Zoll 9 Linien (sich heften gefallen um 2 1/2 L.). Das Steigen des Barometers läßt weitere u. trockene, das Fallen trübe und nach Abnahme erwarten. — Thermometer nach Reamur: 19 Grad über Null. — Die Schloßthurmlöhne zehnte Süd-Ost-Wind. — Himmel heiter; Sonnenschein.

Briefkasten.

* M. Wird der letzte Wille (Testament) eines Selbstmörders rechtskräftig? — Die Todesart — s. U. Selbstmord — hat auf die Gültigkeit des Testaments gar keinen Einfluß. Hauptfrage ist, daß das Testament in gültiger Form und bei zurechnungsfähigem Zustande errichtet ward.

* M. N. „Wie viel Lothengeld soll ein Vater seinen Kindern im Alter von 13-17 Jahren geben, wenn der Vater nicht ganz pauvre ist?“ — Ein weiser Vater gibt seinen Kindern entsprechend ihren Kindern soviel Lothengeld, daß sie den Gebrauch und Werth des Geldes kennen lernen; er giebt nicht zu viel, damit er seinen Kindern nicht das Geldverleihen angewöhnt, er giebt aber auch nicht zu wenig, damit sie nicht hinter ihres Vaters Rücken heimlich nachschauen und namentlich nicht die Anaben daraus denken, wie sie auf andere Weise die fehl angebrachte Margheit des Vaters corrigiren.

* Richard M. C. Der Name „Erzins“ kommt aus uralten Zeiten und vom Verneinende her. Der Herr überließ das Gut dem Bauer erblich zur Benutzung. Der Bauer konnte das Gut benutzen, vererben und verkaufen, mußte aber dem Herrn jährlich eine geringe Abgabe zahlen, um dadurch stets dessen Eigenthum anzuerkennen. Später wurden aber auch andere gleichbedeutende Abgaben an Städte, Märkte u. dgl. eingeführt. — Durch Gesetz vom 17. März 1832 kann das eigentliche Erbverhältniß abgelöst werden.

* Mehrere Abonnenten. Abermals Erklärung eines Streits am Stammtische. „Nach bei Verkäufen von Grundstücken der Käufer seinen Vätern, resp. Müttern, wenn über 50 Thlr. kauft, resp. Nießstammung gekauft wird, auch halbjährig oder kann er auch schon vierteljährig kündigen?“ — Der Käufer kann zwar sofort kündigen, sobald er im Grundbuche eingetragen ist, muß aber die gesetzliche Zeit innehalten, wie solche je nach Höhe des Miethzinses verschieden ist und in §§ 1115 und 1125 des sächsischen Civilgesetzbuches genau geordnet ist. Dabei ist ein großer Unterschied zwischen dem Recht bei Verkäufen u. l. w.) und Miethen (bei Käufem u. l. w.).

* Friedrich. Wenn Sie sich den Bahnbeamten nicht genauer angesehen haben, der Ihnen für Beförderung eines Willels nach Witten 13 Thlr. zu viel abgenommen hat, dann kann Ihnen nachträglich selbst unsere „Gelbes“ nichts helfen.

* M. N. „Der Briefträger flüster mir meine Briefe unversehrt ab. Gleichwohl stänkert mir jemand, wenn ich selbst nicht da bin, in den Briefen herum. Wie kann ich diesen Jemand von seiner Neugierde heilen? — Schreibe ich ihm dann doch nicht in einen Brief einstecken.“ — Lassen sie sich einmal etwas schreiben, das so abgefaßt ist, daß dem Briefträger die Lust vergeht, mit seiner Nase in den Briefkasten Anderer herumzuschneffeln.

* Stammtisch in Petersburg. „Woher der Ausdruck: „Er ist ein guter Auel, er trit keine Schubkammer?“ — Stammtisch wollen wir Ihnen sagen, wenn Aniel von keiner Seite durch Deutschland zurückgekehrt ist. Einsteigen mag das Witzgled Ihrer Lokomotive seine gewählte Redewort modernisiren in: er trit kein Aniel'sches Redewort.